



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Verzeichnung der jonischen Schnecken. Tafel 51 und 52.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

Alberti *), ein Florentiner (1398 — 1472), hat frühzeitig die römischen Monumente eines gelehrten Studiums gewürdigt und ein Werk »De re aedificatoria« herausgegeben, womit er die Bahn eröffnet, welche nach einander dann Serlio, da Bignola, Palladio, Scamozzi und Andere betraten. Diese Meister führten aber mit diesen Schulregeln über die Säulenordnungen eine gewisse Nüchternheit des Geschmacks in die Baukunst ein, wodurch sie einem theilweisen Verfall entgegengeführt wurde, was wir bei einem Vergleich mit der kräftigen Architektur des 15ten Jahrhunderts in Italien erkennen werden.

Verzeichnung der jonischen Schnecken.

Tafeln 51 und 52.

Obgleich den Architekten das Zeichnen der Spirallinien aus freier Hand geläufig sein muß, wie z. B. bei den Voluten der korinthischen Kapitäle, den Seiten der Consolen und in vielerlei andern Verzierungen, so wird man doch bei Verzeichnung der jonischen Schnecke, wo es möglich ist, gern den Zirkel zu Hülfe nehmen; daher lassen wir hier den bereits bei Tafel 36, 39, 40 und 41. angegebenen Methoden noch die nachstehenden folgen.

Die erstere der beiden vorliegenden Platten zeigt zwei, nur wenig verschiedene Schnecken:Windungen, deren Construction sich aus dem Schema der beigefügten Schnecken:Augen ergeben wird, wonach sich dann auch das in unserm ältesten Autor über Baukunst angegebene Verfahren genügend erklären läßt **).

Palladio hat zwischen dem 4ten und 5ten, so wie dem 8ten und 9ten Quadranten, einen Theil der Windung durch eine horizontale Verbindungslinie auszufüllen gesucht, wodurch aber die eine Spirallinie unangenehm unterbrochen wird.

Bignola hat dasselbe Schema im Schnecken:Auge, und weicht dem Fehler Palladio's dadurch aus, daß er die 4te und 8te Viertelwindung größer als Quadranten, die 5te und 9te aber um so viel kleiner als solche macht. Der Anschluß der Windung an das Auge erfordert eine horizontale Verbindungslinie, oder macht mit der Peripherie des Auges einen Winkel. Bei beiden Angaben sind ferner auch die Anfangs- und Endpunkte der Quadranten nicht durch einen einfachen Calcül zu bestimmen, wie dies bei unserer auf Tafel 36. gegebenen Methode möglich ist, wodurch für das Auftragen eine so große Sicherheit erlangt wird.

Auf der zweiten unserer Tafeln finden wir die Methode des Goldmann angegeben, welche eine, den auf der vorhergehenden Tafel gezeigten Schnecken:Windungen ähnliche giebt, jedoch die bei jenen bemerkten Vorwürfe vermeidet, indem die drei Umgänge aus zwölf Quadranten bestehen, und die Anfangs- und Endpunkte derselben aus der Natur des Schema's leicht zu ermitteln sind. Unten links ist zugleich eine Methode zur Bestimmung der Mittelpunkte und Breite für die Säume angegeben, welche auch bei den Schnecken des Palladio und Bignola Anwendung finden wird.

Bei Davile's Methode sind zunächst die Durchgangspunkte der Schnecken:Windung auf den beiden Achsen und den Radien nach geometrischen Proportionalen, wie es daneben bemerkt wird, aufzutragen, wodurch der

*) Er war ein Schüler des berühmten Brunelleschi (1377 — 1444), welcher in seinen vielen und staunenswürdigen Bauwerken schon eine bestimmte Annäherung zu der neuern Kunst-Richtung erblicken ließ.

***) Die Angaben des Vitruv, L. III. C. 3., über die Construction der jonischen Schnecke, wurden lange mißverstanden, da die erklärenden Zeichnungen, auf welche sich sein Text bezieht, verloren gegangen sind. Erst gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts entdeckte Palladio, und um dieselbe Zeit auch Philibert Delorme, in der Basilica St. Maria in Trastevere zu Rom ein noch nicht vollendetes, antikes Kapital jonischer Ordnung, auf dessen Auge das ganze Schema für den Steinbauer verzeichnet sich erhalten hatte, wodurch dann auf einmal alle Dunkelheiten, welche die Ausleger Vitruv's gefunden hatten, aufgeklärt waren. Denn L. B. Alberti (der 1472 starb), beschrieb seine Schnecke noch mit vier Halbkreisen, aus Punkten, welche auf der Vertical-Achse des Auges liegen.

Spirale nach Belieben ein mehr oder weniger rascher Gang gegeben werden könnte. Allein die Art und Weise, wie Daviler die so erhaltenen Punkte durch Zirkelschläge zu einer Windung verbindet, ist ganz unpraktisch, weil diese Kreisbogenstücke niemals unter flachen Winkeln (180°) zusammenstoßen können. Es wird daher dieß Verfahren auch nicht bei den Schneckenwindungen der Kapitäle vom Tempel am Ilissus und der Portike des Tempels der Minerva Polias zu Athen anzuwenden sein, wie von Herrn Normand auf Tafel 32 und 34. angegeben wurde.

Die korinthische Ordnung.

Bis in's Zeitalter des Perikles kannten die Griechen nur zwei, in Verhältniß und Styl wesentlich verschiedene Bauarten, deren charakteristisches Kennzeichen die Säulenordnungen sind: nämlich die stämmige ernste dorische und die schlanke heitere jonische. Beide hatten hier die vollkommenste Ausbildung erreicht. Die gesteigerte Prachtliebe des kunstfertigen Volkes, so wie die natürliche Neigung der Künstler, die Leistungen der Vorausgegangenen stets zu übertreffen, führten allmählig zu neuen Formen, welche sich vorerst nur an einem Säulenkapital von schlankerer Gestalt und reicherer Decoration als bei dem jonischen zeigten.

Nach Vitruv's Erzählung (L. IV. C. I.) entstand das Kapital einer neuen dritten Säulenordnung bei den Griechen auf folgende Weise: Ueber einem Grabe zu Korinth war ein hoher Korb mit ausgebreitetem Rand aufgestellt, der mit allerlei Spielwerk, welches einen Hingeschiedenen im Leben erfreut hatte, angefüllt und mit einer quadraten Ziegelplatte bedeckt war, damit der Inhalt unter freiem Himmel desto besser geschützt bliebe. Zufällig kam dieser Korb auf die Wurzel einer Akanthuspflanze zu stehen, welche alsbald auslug, und ihre Blätter, Stengel und Blüthen so zierlich um denselben ausbreitete und unter dem Deckel krümmte, daß der Bildner Kallimachos^{*)}, ergriffen von der Schönheit des Anblickes, hiervon die Idee zu einem neuen Säulenkapital entnahm, und bald darauf auch ganze Säulen mit dergleichen Kapitalen zu Korinth ausführte, wonach dann diese neue Säulenordnung den Namen der korinthischen erhielt.

Die durch diese Erzählung anschaulich gewordene Grundidee für dieß Kapital durch den Korb oder Kalathos ist, wie auch die Kunst dasselbe weiter ausbildete, immer noch daran sichtbar geblieben. Die übrigen Theile der Säule, so wie das Hauptgestirn, wurden von den Griechen von der jonischen Ordnung entlehnt; erst bei den Römern erhielten diese Theile eine eigenthümliche Ausbildung und die ganze Ordnung das Gepräge des größten Reichthums, aber auch der Ueberladung.

^{*)} Kallimachos blühte gegen das Ende des peloponnesischen Krieges (432 bis 403 v. Chr.). Er wendete bei seinen Marmorarbeiten zuerst den Bohrer an, und war berühmt wegen der großen Ausführung und Zierlichkeit seiner Werke, die ihm selbst aber nie genügen, weshalb er von den Athenern den Beinamen Kalligoteknos erhielt. Die goldene Lampe im Heiligthum der Pallas Polias zu Athen, welche mit einem Dachte und Del-Aufguss allemal ein Jahr hindurch gebrannt haben soll, war von seiner Arbeit.